Schlesisches Kirchenblatt.

№ 13. IX. Jahrgang.



Herausgeber: Dr. Joseph Sauer, Prorektor des Klerikal-Seminars.

Verleger: G. P. Aderholz.

Breslau, den 1. April. 1843.

Ueber Christenlehr-Unterricht.

Mit dichter Finsterniß ist der menschliche Verstand umnebelt, wenn unsere Augen am Tage der Geburt das Licht der Welt erblicken. Selbst vielwissende und grundgelehrte Eltern können ihren Kindern, denen sie als Werkzeuge Gottes das Leben gaben, nicht den geringsten Vorrath von ihren gesammelten Kenntnissen gleich bei ihrer Geburt mittheilen. Alles, was erschaffen ist, bedarf Zeit zur endlichen Ausbildung; nichts, was auf der Erde besteht, ist augenblicklich im gereiften, vollendeten Zustande, sondern es gelangt erst dazu durch Pflege im Laufe der Zeit. Der menschliche Körper muß beinahe 20 Jahre wachsen, ehe er die vom Schöpfer bestimmte Ausbildung erreicht, und der menschliche Geist bleibt oft durch die größte Zeit des Lebens im Kindeszustande, d. h. unwissend und leer, wenn es ihm entweder an Gelegenheit fehlt, etwas lernen zu können, sich auszubilden und zu vervollkommnen, oder wenn er zu träge ist, sich unterrichten zu lassen. Schließet ihr auch euere Augen und wollet nicht nachforschen, was für eine Beschäftigung die Menschen in den fernsten Theilen der Erde treiben, wo die großen Flüsse ihren Ursprung nehmen, so wird diese Unwissenheit euerer ewigen Glückseligkeit nicht gerade hinderlich sein. Wenn ihr aber nicht wisset, warum ihr auf die Erde gesetzt seit, wenn ihr den weisen und allmächtigen Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge nicht kennt, und nicht wisset, wohin ihr nach dieser zeitlichen Pilgerfahrt kommen werdet, so bringt dieser Unverstand euerer Seele unersetzlichen Schaden. Oder könnet ihr etwa dieses Alles aus euch selbst lernen? O! glaubet es, die Vernunft ist viel zu schwach mit ihrem Lichte diese Dunkelheiten aufzuhellen. Die Erfahrung lehrt gar wohl, auf was für Irrwege die Menschen gerathen, welche sich von ihrer Vernunft allein wollen erleuchten lassen: sie leugnen sogar das Dasein Gottes, oder wenn sie die innere Stimme des Gewissens daran nicht zweifeln läßt, so stellen sie sich nach ihren Ideen einen müssigen Gott vor, der von seiner eigenen Glückseligkeit gleichsam trunken, sich um die Handlungen der Menschen wenig kümmert, der weder die Tugend belohnt noch das freche Laster bestraft.

Alles, was zur Erlangung der ewigen Glückseligkeit nothwendig ist, können schon Kinder lernen, wenn sie ihre Eltern in Kirche und Schule senden, wo die Wissenschaft des Heils auf eine ihrem Alter und ihrer Fassungskraft angemessene Weise vorgetragen wird. In jenen Jahren, in welchen ihre zarten Glieder noch nicht Stärke genug haben, schwere Arbeiten zu verrichten, lernen sie schon jenen allervollkommensten Geist kennen, den wir Gott nennen, der ewig und an allen Orten, im Himmel und auf der Erde gegenwärtig ist, der Alles bis auf unsere geheimsten Gedanken weiß und die ganze Welt mit unerforschlicher Weisheit regiert. Was die berühmtesten Weisen unter den Heiden nicht wußten: warum wir von schweren Sorgen gequält mit allerlei Drangsalen ringen und manchmal schon im Frühlinge unserer Lebenstage der Gewalt des Todes unterliegen müssen; das wissen wohl unterrichtete Kinder: daß die Sünde unserer Stammeltern die Quelle ist, aus welcher Tod, Krankheit und alle Arten des Elendes fließen, daß der gütige Gott mit unserm Elende Erbarmen gehabt und seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, der uns durch seinen blutigen Tod am Kreuze erlöset hat, daß Jesus Christus der Stifter und Vollender unsers Glaubens ist, auf den wir unser ganzes Vertrauen setzen sollen, und durch dessen Gnade wir allein selig werden können. Als der heilige Apostel Paulus einst nach Ephesus kam und daselbst Einige antraf, die sich Jünger nannten, sprach er zu ihnen: Habet ihr, seitdem ihr den Glauben angenommen, den heiligen Geist empfangen? und er erhielt zur Antwort: Wir haben noch nicht einmal gehört, daß es einen heiligen Geist gebe. Apstgscht. Kap. 19. V. 2. Sollte man aber heutiges Tages in manches Christen-

haus treten und erwachsene Leute nur um die nothwendigsten Glaubenswahrheiten fragen: wer ist Jesus Christus? warum ist er Mensch geworden? wie müssen wir uns seine unendlichen Verdienste zueignen? Was würde wohl so Mancher darauf antworten, dem es übrigens gewiß nicht an Verstand und Klugheit fehlt, wie er im Handel und Wandel seinen Vortheil wahrnehmen soll? Er würde vielleicht ganz unbestimmt antworten: Jesus Christus ist unser Gott. Ein Kind, welches dem christlichen Unterrichte seine Aufmerksamkeit gewidmet hat, würde seinen in Dingen der Religion unwissenden Vater beschämen und ohne sich lange zu bedenken antworten: Jesus Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich; Gott ist er von Ewigkeit, Mensch ist er in der Zeit geworden, um uns durch sein Leiden und Sterben von der ewigen Verdammniß zu erlösen. Giebt es nicht Viele, die sich katholische Christen nennen und in diesem Namen ihren Ruhm suchen, deren Geist aber mit dichtem Nebel der Unwissenheit umhüllt ist? Sie beten Jesum Christum an und rufen zu den Heiligen; allein sie setzen nach ihren verkehrten Begriffen den Herrn und seine Diener in einen Rang und zeigen oft mehr Liebe, mehr Vertrauen zu dem Diener als zu seinem Herrn, der Himmel und Erde regiert. Wohnten sie aber den Christenlehren und der Predigt des Wortes Gottes fleißig und aufmerksam bei und dächten sie über das Gelernte und Gehörte nach, so würden sie erkennen, wie weit die Heiligen unter Jesus Christus stehen. Sie legen nach der geheimen Offenbarung ihre Kronen mit tiefer Ehrfurcht zu den Füßen des Lammes nieder und bekennen durch diese Erniedrigung, daß sie alle Ehre und Herrlichkeit, womit sie bekleidet sind, von der freigebigen Hand Gottes um der Verdienste Jesu Christi willen empfangen haben.

Woher sollen Erwachsene aber ihre Pflichten wissen, wenn sie sich dieselben nicht in Christenlehren und Predigen sagen lassen? Wie sollen Kinder, wenn sie bereits der Schule entwachsen sind, die Verbindlichkeit der Gebote Gottes behalten und ausüben, wenn sie nicht der christlichen Lehre an Sonntagen beiwohnen, wo sie wiederholt und eingeschärft werden. Ist es etwa schon genug, wenn sie von der Schule noch so viel behalten haben, daß sie die Gebote Gottes und der Kirche nur dem Namen und der Zahl nach wissen? Die Gebote schließen eine lange Reihe von Pflichten ein, die nicht Jedermann auslegen kann. Den Eltern selbst muß also daran gelegen sein, den Unterricht, den ihre Kinder in Christenlehren aus dem Munde ihres Seelsorgers empfangen, zu befördern. Sie werden auch gar bald die ersten Früchte davon genießen: denn wenn sie erfahren und wissen, wie sie nach Anleitung des ersten Gebotes Gott, den höchsten Herrn lieben, ehren und fürchten sollen, so werden sie auch desto mehr durch genauen Gehorsam ihre Eltern ehren, die an ihnen Gottes Stelle vertreten. Sie werden sich in Acht nehmen, sie zu erzürnen, weil sie nicht von ihnen allein, sondern von Gott selbst bestraft zu werden fürchten müssen. Also lehrte der fromme Tobias seinen Sohn, Gott fürchten und vom Bösen abweichen, und er hatte, so lange er lebte, einen Sohn an ihm, der ihn mit kindlicher Liebe ehrte und die Schwachheit seines Alters mit unermüdlicher Sorgfalt unterstützte. Klaget ja nicht, Eltern! über euere ungerathenen Kinder, sondern seufzet über euere eigene Nachlässigkeit, wenn euch diejenigen verachten und kränken, die ihr als Erben euerer Habe zurücklasset; denn hättet ihr sie in ihrer Kindheit besser in ihren Pflichten unterrichten lassen, hättet ihr sie fleißiger in die Schule und Kirche geschickt, hättet ihr sie nach dem Austritte aus der Schule zum unausgesetzter Christenlehr-Besuche angehalten, und hättet ihr ihnen in der Jugend nicht alle Unarten gestattet, so würdet ihr in euerm späten Alter Freude und Trost über ihr Wohlverhalten empfinden. Mein Herz wird jedesmal von banger Ahnung für die Zukunft ergriffen, wenn ich sehe oder höre, wie ein Vater oder eine Mutter, oder beide zugleich über eine Unwahrheit, über gewisse Ränke und Verschmitzheit ihres Söhnleins oder des einzigen Töchterleins lachen, sich freuen und mit der falschen Hoffnung trösten, daß sie aus ihnen dereinst sehr geistreiche Kinder erziehen werden; denn die Erfahrung hat es leider schon gar zu oft bestätigt, daß solche Eltern wegen ihrer Kinder, über die sie sich so sehr gefreut haben während ihrer Jugend, in deren späterem Alter bitter geweint haben, weil aus ihnen die größten Betrüger und Bösewichte geworden sind, die ihren Eltern Schande machen, Gram verursachen und den Gesetzen der Obrigkeit ihren Gehorsam versagen. Die heilige Schrift, die nicht lügen kann, sagt ja schon, daß der Vater, welcher über seinen Sohn in dessen Kindheit lacht, in der Folge weinen wird.

(Beschluß folgt.)

Bücher-Anzeige.

Kirchliche Nachrichten.

Aus der Ollmützer Erzdiöcese (Fortsetzung). Der Todte, dessen irdische Ueberreste wir heute begraben, zählte erst 29 Jahre. Wahrlich, eine zeitliche Beute des Todes! — Wer hätte gedacht, daß jener junge Mann, welcher im Jahre 1840 nach dem Empfange der heiligen Weihen aus Breslau hierher kam, am 15. Januar des Jahres 1843 nicht mehr am Leben sein werde?! Wer hätte gedacht, daß jener Priester, welcher zu damaliger Zeit einen Tag wie den andern, ohne Rücksicht auf den Zustand des Weges und der Witterung, die nicht unbedeutende Strecke von Osterwitz nach Nassidel zurücklegte, um das heilige Meßopfer zu feiern, — wer hätte gedacht, daß er in nicht ganz drei Jahren dieses Opfer nicht mehr darbringen werde?! Wer hätte gedacht, daß jener angehende Prediger, welcher nach seiner Anstellung als Cooperator zu Bauerwitz das Wort Gottes so eifrig und so nachdrücklich zu verkündigen anfing, nach nicht einmal dreijähriger Wirksamkeit verstummen werde?! Und siehe! woran wir damals nicht dachten, war im Rathschlusse Gottes beschlossen.

Ist dieses aber nicht ein Unglück, in so frühem Alter von hinnen gerufen zu werden? Vernehmet, was uns ein weiser Mann hierauf zur Antwort giebt: „Nicht darauf kommt es an, daß du lange lebst, sondern Alles beruht darauf, daß du bei deinem Leben gut und heilig lebst." Wenn dem nun also ist, so laßt uns, absehend von der Dauer, die Augen lieber darauf richten, wie das Leben unseres betrauerten Bruders beschaffen war. Ich habe euch im Eingange gezeigt, wie der Priester beschaffen sein muß, was den Dienst Gottes und somit auch die Liebe anbelangt; es erübrigt jetzt also die Frage: woran denn zu erkennen ist, ob ein Priester mehr oder minder Gott liebe. Hierüber nun giebt uns der heilige Johannes*) Aufschluß: „Wenn Jemand sagt: „Ich liebe Gott," und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebet, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?" Und anderswo**) spricht derselbe Johannes: „Daran werden Alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch lieb habt untereinander." Hieraus ist zu ersehen, daß nur Diejenigen Gott in Wahrheit und in der That lieben, welche den Nächsten lieben, daß ohne Nächstenliebe auch keine Gottesliebe. Ist aber die Nächstenliebe, wie uns der heilige Johannes zu verstehen giebt, in Rücksicht auf die Gesammtheit der Menschen ein untrügliches Merkmal, ob und wie sehr sie Gott lieben, um wie viel mehr muß sie es sein in Rücksicht auf die Priester? Führer und Hirten des Volkes. — Und was ist denn das Volk, in seinem Verhältniß zu Gott? Sind es nicht Kinder des himmlischen Vaters? Sind es nicht Kinder Dessen, der in seiner Liebe zu den Entarteten bis dahin ging, daß er seinen Eingebornen dahingab, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben? Wie ließe sich also die Gottesliebe auch im entferntesten beim Priester denken, wenn mit selbiger die Nächstenliebe nicht auf das innigste verbunden wäre?! — Nachdem wir diesen Maßstab gefunden, so laßt uns unsere Rede wieder auf den Verstorbenen lenken.

*) 1. Joh. 4, 20.
**) Joh. 13, 35.

Hat wohl der Todte hier seine Nächsten, ich meine die Kirchkinder, geliebt, deren geistliche Pflege in Gemeinschaft zweier Mitarbeiter ihm oblag? Jeder, der ihn kannte, wird wissen, mit welch' brennendem Eifer er ihnen fürs erste das Wort Gottes verkündete. Durchdrungen von der Wahrheit jener Worte: „Ein Engel des Herrn der Heerschaaren ist er*)," und: „Wir sind Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt**)," strebte er, als Prediger, sich würdig zu zeigen seines Herrn und Meisters. Wer aber diesem Ziele sich nähern will, hat vor allen andern folgende zwei Klippen zu meiden: Erstens, daß er in seinem Eifer die Liebe nicht verletze; denn der heilige Paulus†) ist hierin also gesinnet: „Vor Allem aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit," und anderswo†): „Predige das Wort, halte an damit, es sei gelegen oder ungelegen, überweise, bitte, strafe in aller Geduld und Lehrweisheit:" und zweitens, daß er bei aller Liebe doch die heilsame Strenge nicht außer Acht lasse, denn bei Ezechiel††) heißt es sehr nachdrucksvoll: „Wenn ich zu dem Gottlosen sage: Du wirst des Todes sterben! und du verkündest ihm's nicht, und sagst ihm nicht, daß er von seinem bösen Wege sich bekehre und lebe: so soll derselbe Gottlose in seiner Missethat sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern." Jetzt antworte mit zwei Worten: wenn es wahr ist, daß man von der Wirkung auf die wirkende Ursache schließen kann, so hat er glücklich sie vermieden. Ueberhaupt müssen wir ihm nachsagen, daß ihm die Rede Jesu gar sehr zu Herzen ging: „Ich sage euch aber, daß die Menschen über ein jedes unnütze Wort, das sie reden, am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben müssen," rücksichtlich des hieraus zu machenden Schlusses, daß der Verkündiger des Wortes Gottes eine um so strengere Rechenschaft an jenem „furchtbaren Tage" würde geben müssen, wenn er durch eigene Schuld, wenig oder gar nicht vorbereitet die Kanzel betretend, dort redete, was ihm zufälliger und glücklicherweise einfiele. Unser in Gott ruhende Bruder bereitete sich gewissenhaft vor auf die Ausübung des heiligen Predigtamts, und wenn er hierauf erst den Lehrstuhl betrat, mit welchem Eifer, mit welchem Nachdruck verkündete er das Wort Gottes, — so zwar, daß er oftmals bei weitem mehr sich anstrengte, als seiner Gesundheit zuträglich war. Die Aerzte, welche ihn behandelten, sagen einstimmig aus: Er würde länger gelebt haben, wenn er durch's Predigen sich nicht geschadet hätte. Darum können wir denn auch (ohne Anstand und mit vollkommenem Rechte) von ihm aussagen: Er suchte nicht, was ihm, sondern was Vielen nützte, damit sie selig würden.

(Beschluß folgt.)

Rom. Als der heil. Vater die Herzogin von Leuchtenberg in einer Privataudienz empfing, soll Se. Heiligkeit die Fürstin gefragt haben, was ihr am auffallendsten in Rom vorgekommen sei. Die Fürstin glaubte nichts Merkwürdigeres anführen zu können, als die Ruinen des Kaiserpalastes auf dem palatinischen Berge. „Sie haben recht, erwiederte der Papst, denn es giebt nichts Lehrreicheres, als diese Ruinen." Wahrlich, wenn Nero und die übrigen Kaiser, welche das Christenthum so lange und grausam verfolgt, ihr Haupt in diesem Augenblick unter den Trümmern ihrer Paläste erheben könnten, so wür-

*) Malach. 2, 7.
**) 2. Corinth. 5, 20.
***) Coloss. 3, 14.
†) 2. Timoth. 4, 2.
††) Ezech. 3, 18.

den sie äußerst staunen, daß diese von ihnen verfolgte Religion nun die Oberhand über Rom und die Welt erhalten hat.

Die zuerst von hieraus durch Briefe aus China mitgetheilte Nachricht von der Erscheinung eines großen glänzenden Kreuzes in China wird von mehreren Seiten wiederholt und bestätigt, zugleich mit dem Bemerken, daß der Kaiser von China von Rom aus Missionaire für sein Land verlangt habe.

Krakau. Der hochw. Herr Bisthums-Administrator hat folgendes Pastorale erlassen: Ludwig Stanislaus Dgonczyk von Letowa Letowski. S. T. D. Dom-Custos, Administrator der Krakauer Diözes, Apostolischer Vicar für den im Königreiche Polen gelegenen Theil, Ritter des heil. Stanislaus Ordens 1. Klasse, entbietet der Hochwürdigen Säkular- und Kloster-Geistlichkeit und allen Christgläubigen in der Krakauer Diözes seinen brüderlichen Gruß.

Die traurige Lage der Kirche in Spanien hat die Fürsprache des Apostolischen Stuhls in Anspruch genommen. Der heil. Vater Gregor 16. hat durch seine Bulle vom 22. Februar 1842, an alle Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe in der ganzen katholischen Welt gerichtet, den Gläubigen in väterlicher Milde in Form eines Jubiläums einen Ablaß ertheilt allen denen, welche innerhalb 15. hierzu bestimmten Tagen nach verrichteter heil. Beicht und Communion dem öffentlichen Gottesdienste, dessen Anordnung den Vorstehern der Kirchen jeder Diözes überlassen ist, dreimal beiwohnen, und dabei inbrünstige Gebete für den Frieden und die Einigkeit dieses katholischen Reiches verrichten.

Wir ermahnen Euch also, geliebten Brüder! der Stimme unsers Oberhirten in dieser Noth der allgemeinen Kirche zu gehorchen, (da wir ja ein Leib sind in einerlei Liebe, die in unsern Herzen ausgegossen ist,) und durch diese Euch geöffneten Schätze des Verdienstes der Märtyrer und des Blutes unseres Heilandes, mit zerknirschten Herzen, durch Buße gereinigt, vom himmlischen Brode gestärkt, an den Thron der Barmherzigkeit Gottes zu eilen, Euere Gebete mit der Absicht und Nothdurft der ganzen Kirche zu vereinen, welche sich an Euch wendet durch Petrus in der Person seines Stellvertreters Gregors 16., der jetzt im Segen die Stelle des höchsten Bischofes in der Kirche Gottes inne hat.

Der zu diesem Zwecke bestimmte Gottesdienst soll Sonntags den 12. März beginnen und den 25. März enden; und zwar in allen Parochial- und Klosterkirchen des Morgens um 9 Uhr unter Absingung der Votiva pro pace cum expositione Sanctissimi in pixide; darauf folgen die Fürbitten und nach der Collecta pro papa: oblatio quaesumus Domine, etc. die Benediktion bei Absingung des Liedes: Sei gegrüßt du Stern ꝛc.

Das Gebet, geliebte Brüder! ist unsere beste Waffe, denn der Herr verschmäht die Gebete der Demüthigen nicht (Psalm C. 1, 18), und erhört unser Seufzen, damit sein Name auf Sion gepriesen werde; beichtet euere Sünden, schreibt der heil. Jakobus in seinem Briefe, und betet Einer für den Andern, damit ihr erlöset werdet; denn das Gebet des Gerechten vermag viel (Cap. 5, V. 16). Zu diesem heil. Kampfe ruft uns heute Christi Stellvertreter, und wo er wie Moses seine Hände erhoben hält, dort muß Israel siegen. Bitten wir, bitten wir also im Glauben, denn was wir im Namen Jesu Christi unseres Herrn bitten werden, das wird uns der Vater im Himmel geben, und einen heiligeren Gegenstand kann unsere Bitte nicht haben.

Gegenwärtiges Schreiben, von unserer Hand unterzeichnet, und von unserem Siegel bestätigt, soll, nachdem es Sonntags zuvor durch die Pfarrer während des Gottesdienstes von der Kanzel verlesen worden ist, an den Kirchen-Thüren angeschlagen werden.

D. Letowski.

Krakau, den 14. Februar 1843.

Aus Friedrichsstadt an der Eyder erhielten wir kürzlich von der Bau-Commission der dortigen katholischen Kirche ein sehr freundliches Schreiben mit der Bitte, die Noth der dasigen kathol. Gemeinde den wohlgesinnten Lesern des Kirchenblattes auch fernerhin ans Herz legen zu wollen. Beigegeben war noch eine Zeichnung des Planes, nach welchen die gedachte Kirche aufgeführt wird, und demzufolge sie sowohl im Innern wie im Aeußern recht ansprechend, zweckmäßig und würdevoll werden dürfte. D. R.

Krakau, den 7. März. Kaum vernahmen wir die Stimme des heil. Vaters wegen der Gebete für den Frieden der Kirche von Spanien, als sich sogleich in uns der fromme Wunsch regte, dem Oberhaupte der Kirche zu entsprechen; denn der Unglückliche fühlt am Besten das Unglück des Nächsten, und wenn es in Europa ein unglückliches Land giebt, wo die Kirche nicht offen verfolgt, aber systematisch ausgerottet wird, so ist es gewiß die kathol. Kirche in Rußland. Daß wenigstens das Gebiet von Krakau seine Gebete zum Allmächtigen für den Frieden von Spanien emporsenden könne, deß freuen wir uns.

Albendorf (Grafschaft Glatz). Im Februar. In Eile erlaube ich mir, eine für uns Grafschafter Geistliche sehr erfreuliche Nachricht mitzutheilen, welche Sie nach Gutbefinden in Ihrem vielgelesenen Kirchenblatte veröffentlichen wollen. — Der am 8. d. M. in Rückers bei Reinerz verstorbene sehr reiche Major von Hohberg, ehemaliger Besitzer von Rückers, dessen Onkel, vormaliger Canonikus v. Hohberg, Sie vielleicht noch gekannt haben, hat nämlich in seinem Testamente das sehr bedeutende Legat von 4000 Rthlr. zum Unterhalte eines invaliden Grafschafter Geistlichen ausgesetzt, und zugleich ein noch im Bau begriffenes Haus in Rückers zur Wohnung desselben angewiesen. Wie verlautet, gebührt dem Ortspfarrer von Rückers, Herrn Exner, das Verdienst, den ꝛc. ꝛc. v. Hohberg zu dieser Handlung bestimmt zu haben. Es ist aber dieselbe um so verdienstlicher und wohlthätiger, als dadurch nun endlich ein Anfang gemacht ist zur Bildung eines Fonds für invalide Geistliche der Grafschaft Glatz, an dem es bisher, zu unserer Aller großem Leidwesen noch gänzlich fehlte. — Soviel in der Eile von diesem freudigen Ereigniß. Auf jeden Fall werden Sie darüber in Bälde ausführlichere Mittheilung erhalten von solchen, die nähere Kenntniß davon haben.

London, den 18. Febr. So eben ist der erste Band der „Memoiren über Irland von O'Connell" erschienen. Dieser Band, — bemerkt der Sun — ist an die Königin gerichtet. Das Werk kann nicht verfehlen, das lebhafteste Interesse zu erregen. Man findet darin schreckliche Wahrheiten, welche das Blut in den Adern gefrieren machen, und auf die Stirne des Volkes und der Regierung, welche Irland erobert, und über eine tapfere und großherzige Nation eine Herrschaft voll Grausamkeiten ohne Beispiel und ohne Grenzen ausgeübt haben, ein unauslöschliches Schandmahl aufdrücken. Seit zweihundert Jahren dauert die Verfolgung, und die Verfolger sind von ihrem Ziele entfernter als je. —

China. Als Bestätigung der günstigen Gesinnungen, welche der Kaiser von China für das Christenthum hegt, enthält ein von Nanking in Rochelle eingetroffener Brief die Nachricht, daß die katholischen Missionäre, die bisher genöthigt gewesen waren, sich der Landestracht zu bedienen, nun ganz ungehindert in ihrer geistlichen Kleidung herumgehen dürfen. (Sion.)

Friedrichsstadt a. d. Eyder, den 23. März. Durch eigene mehrfache Erfahrung am besten von der regen Theilnahme, welche die geehrten Leser Ihres Blattes an unserm Kirchenbau bisher genommen, in der Gewißheit, daß unsere letzte Bitte vom 26. November nicht unberücksichtigt geblieben (Kirchenbl. 1842. Seite 397—398), und gedrängt von Sorgen, da wir nicht im Stande sind, uns vorliegende Rechnungen für Baumaterialien zu bezahlen und deshalb mancherlei Ungebührlichkeiten zu erdulden haben: nehmen wir von Neuem unsere Zuflucht zur Redaktion des schlesischen Kirchenblattes und bitten um Hülfe in unserem Kummer, in unserer drückenden Noth. Nicht ohne Zuversicht hofften wir im Herbst vorigen Jahres, daß die Beiträge, die auf unsere Bitten für unsere zu erbauende Kirche an verschiedenen Orten eingehen würden, bald in unsere Hände gelangen dürften, um so mehr, da es bekannt geworden, wie es der uns schriftlich vorliegende Wunsch des heiligen Vaters ist, daß zuvörderst für die Friedrichsstädter Kirche und Schule gesorgt werden möge, zumal Se. Heiligkeit dies auch dem großen Missions-Vereine in Lyon zu erkennen gegeben; — gleichwohl blieben wir ohne Hülfe, indeß Andere sich derselben erfreuen, und zu allem Ueberfluße werden unsere Sorgen und Hindernisse noch erhöht und erschwert selbst von denen, die das Werk Gottes vor Allem pflichtmäßig befördern sollten. — Doch das Reich Gottes ist von je vielen Versuchungen und harten Prüfungen ausgesetzt gewesen. — Wir wollen daher im Vertrauen auf unsere gute Sache durch die Kraft Gottes nicht ermüden, vielmehr aller Hindernisse, Sorgen, Injurien und Schmähungen ungeachtet das uns angewiesene Tagewerk getrost fortsetzen. Darum reichen wir unsere leeren Hände Ew. entgegen, flehentlich bittend — und fragend, ob nicht Beiträge vorhanden sind, durch deren Zusendung wir vorläufig unsere lästigsten Kreditoren befriedigen könnten. — Wir vertrauen und bauen auf Gott, der bisher unsere kleine, aber treue Heerde nicht verlassen hat.

Der apostol. Missionär und Pfarrer.
Heiremanns.
Der Kirchenvorstand und die Baukommission.
P. L. Ziller, Heinr. Cortens, M. Steigerwald, F. Bendick.

Unseren wohlwollenden und theilnehmenden Lesern übergeben wir vorstehendes Schreiben mit dem Bemerken, daß wir die für Friedrichsstadt vorhandenen milden Gaben im Betrage von 146 Rthlr. an den apostolischen Missionär Herrn Heiremanns sofort übersendet haben. Die Redaktion.

München, den 17. Febr. Der Pater und Rector der Liguorioner, Alexander Zwitschkowitz, ist hier angekommen, und hat dem Missionsvereine ein von einer indianischen Jungfrau aus geringen Stoffen sehr kunstreich gearbeitetes Meßgewand mitgebracht. Das Wirken der Väter Liguorioner in Nordamerika ist besonders den dortigen Deutschen zum Segen; in Baltimore befinden sich allein an 6000 Bayern; dieses und Cincinnati sind fast ganz katholische Städte; und in Nordamerika dürfte man an 3 Millionen Katholiken zählen. Die Preßfreiheit gereicht ihnen dort zum Nutzen. Mit kräftiger Anstrengung ließe sich in Nordamerika wirklich Großes leisten; es ist ein unermeßlicher Fruchtboden, aber er braucht Saamen. — Das Meßgewand wird von nun an vom Priester gebraucht werden, wenn er immer am ersten jedes Monats in der St. Michaels-Kirche für den glücklichen Fortgang der Missionen das heilige Meßopfer darbringt. Der Pater Rector kam nach Europa, um deutsche Priester für die Missionen zu gewinnen. Er wird sich auch mit 12 bis 15 Personen künftigen Monat einschiffen. Unter den Priestern sind wieder einige aus Bayern. So sorgt Bayern für die verlassenen Deutschen in Nordamerika. Aschff. Ztg.

Anmerkung. Wie man aus Prag hört, sollen noch mehrere absolvirte Theologen vom Jahre 1841 oder wohl fast alle vom Jahre 1842 ohne Anstellung sein, — könnten Manche derselben nicht den Deutschen in Nordamerika ihre Kenntnisse zum Seelenheile dadurch widmen, — daß sie dorthin ziehend sie mit geistlicher Speise beleben.

Von der Donau, den 23. Febr. Das französische Kabinet soll entschlossen sein, mehrere Konsulate in den türkischen Provinzen zu errichten und Gleiches im Plane Oesterreichs und Englands liegen. Man hofft auf diese Weise dem immer mehr um sich greifenden Einfluße Rußlands unter der Bevölkerung jener Länder entgegen zu arbeiten. Es ist kein Zweifel, daß Rußland Alles aufbieten wird, um bei der Pforte dieses Vorhaben zu hintertreiben; nur ein vereintes entschiedenes Auftreten jener Mächte wird die Schwierigkeiten zu überwinden vermögen. Andererseits ist in dem Wirken der katholischen Missionen in den türkischen Provinzen ein Mittel gegeben, den Absichten Rußlands einen Damm entgegen zu setzen. Seit mehreren Jahren schon unterhält der Verein zur Verbreitung des Glaubens eine Anzahl Missionäre in Bulgarien, denen es gelungen ist, nicht nur die zerstreuten Katholiken um sich zu sammeln und ihren niedergedrückten Muth empor zu richten, sondern auch der katholischen Kirche eine nicht unbeträchtliche Anzahl neuer Bekenner zuzuführen. Ohne diplomatischen Schutz ist aber ihre Lage immer beklagenswerth, da sie nicht allein den Verfolgungen der Moslems, sondern noch mehr der orthodoxen Griechen ausgesetzt sind, welche, aufgereizt von russischen Agenten geistlichen und weltlichen Standes, keine Gelegenheit versäumen, ihren Haß den Katholiken fühlen zu lassen. Dieser geht so weit, daß sie sogar ihren Todtfeinden, den Türken, zu den Bedrückungen ihrer christlichen Mitbrüder die Hand bieten. (K. Z.)

(Olmützer Erzdiöcese.) Groß-Hoschütz, den 12. Februar. Selten vereinigen sich an einem Orte und Tage so viel Veranlassungen zu einer besonderen kirchlichen Feierlichkeit, als es heute hier der Fall war. Es wurde begangen die goldene Hochzeit eines Elternpaares, die Installation ihres jüngeren, und das 25jährige Priesterjubiläum ihres älteren Sohnes. — Um 9 Uhr früh kamen mehrere Gäste und das Jubelpaar in Begleitung des älteren geistlichen Sohnes zum hiesigen Pfarrhause. Unmittelbar darauf erschien der Kirchenpatron, Herr Graf Arthur v. Sprinzenstein mit seiner Gemahlin, geb. Gräfin v. Sternberg. Beide traten zu dem greisen Jubelpaare, und mit großer Herablassung sie begrüßend und deren Hände in die ihrigen legend priesen sie das Jubelpaar glücklich ob der Gnade, die demselben von oben zu Theil geworden. Inzwischen versammelten sich auch die Fahnenträger, die Musiker, sowie die Schulen vor der Pfarrwohnung. Die Glocken ertönten; der Zug fing an sich zu bewegen; voran die Schule, dann die Hochw. Geistlichkeit mit dem Hochw. Installator, dem Fürsterzbischöfl. Commissarius, Canonicus, Ritter 2c. Herrn Dechant Molerus aus Katscher. Dann der Jubel-

greis, Franz Jaroschek, 77 Jahr alt, geführt von seinen beiden geistlichen Söhnen, von dem Lokal zu Stablowitz in östr. Schlesien, Herrn Ludwig Jaroschek, Priester seit 25 Jahren, und von dem Pfarradministrator zu Groß-Hoschütz, Herrn Simon Jaroschek, dem Installanden. Auf diese folgte die Mutter Juliana, im 71. Lebensjahre, von dem Herrn Grafen und der Frau Gräfin begleitet. An diese schlossen sich die andern Geschwister, Enkel, Verwandte 2c. An der Kirchenthüre hielt der Zug an, und es erfolgte die Installation des neuen Pfarrers nach der Agende. Eingetreten in die schöne, vom Grafen Ignatz Dominik Chorinsky erbaute und im Jahre 1774 consecrirte Kirche sprach der Hochwürdige Installator, nach Verrichtung der Gebete, beherzigenswerthe Worte über die gegenseitigen Pflichten der Pfarrkinder und ihres Seelenhirten. — Hierauf trat das Jubelpaar näher an die Altarstufen, und die Einsegnung begann, vollzogen von dem älteren der beiden geistlichen Herrn Brüder. Sodann übergab der letztere einen mit einem messingenen Kreuze und einem Myrthenkranze geschmückten Stab dem beglückten Vater, und der jüngere einen eben solchen der Mutter. Dabei sprach der Aeltere: die Stäbe mögen sie erinnern, daß sie Pilger seien; wie nun ein Pilger bald mit Hitze und Kälte, bald mit Hunger und Durst zu kämpfen habe, sich aber mit der Hoffnung, zum erwünschten Ziele zu gelangen, tröste; so auch sollen sie über die Beschwerden des Alters nicht klagen, sondern, nach der Lehre und dem Beispiele des Gekreuzigten lebend, sich mit dem Gedanken trösten, daß der Herr über Leben und Tod allem Uebel ein Ende machen und die, so ihn fürchten, zu sich in ein besseres Leben aufnehmen werde. — Hierauf fand die Erneuerung des vor 50 Jahren abgelegten Versprechens von Seiten der Jubelgreise Statt, nach welcher ein Psalm abwechselnd und ein Vater unser gebetet wurde. Der ältere geistl. Sohn sprach dann den Segen über sie und besprengte beide mit geweihtem Wasser. Jetzt betrat der jüngere Sohn die Kanzel und sprach mit Bezug auf seine Installation über den aus dem heutigen Evangelium gewählten Text: „Gehet auch ihr hin in meinen Weinberg." Dann wandte er sich zu dem Jubelpaare, und zählte alle die Wohlthaten auf, die es von dem Geber alles Guten erhalten; ermunterte es zum Lobe und Danke gegen Gott, machte aufmerksam auf das nahe Lebensende, suchte zu trösten mit den Lehren unserer heil. Religion, und machte dann den Uebergang zur Belehrung der in Christo versammelten Gläubigen. Insbesondere empfahl er zur Befolgung das vierte Gebot Gottes, und leitete daraus die Pflichten für Jung und Alt, für Ledige und Eheleute, für Eltern und Kinder ab. Dies Alles geschah in eindringlicher, zu Herzen gehender mährischer Sprache.

Das Hochamt hielt der Herr Lokal von Stablowitz ab, unter Assistenz des hochw. Herrn Dechant von Troppau, und der Herrn Pfarrer von Grätz und D. Krawarn.

Darauf entfernte sich die zahlreiche Versammlung, im Innern bewegt und das Jubelpaae segnend, dem eine solche, überaus seltene Freude zu Theil geworden. P.

Diöcesan-Nachrichten.

Striegau. In hiesiger Pfarrei wurde am Festtage Mariä Verkündigung d. J. ein jüdischer Kaufmann in den Schoos unserer heiligen Kirche aufgenommen, und erhielt in der heiligen Taufe die Namen: Maria Mauritius, Paulus.

Des Neophyten bewundernswürthe Erfassung von der Lehre über das Erlösungswerk, und jene unter frommer Begierde gewonnene Erkenntniß über das Christenthum und unsere heilige Religion berechtigen unter Gottes heiligem Beistande zu der Erwartung, daß derselbe durch die Fürbitte der glorreichen Jungfrau Maria mit dem Feuereifer des heiligen Paulus seinen Glauben gleich dem gekrönten Blutszeugen Mauritius festhalten, und lebenslang durch Wort und That bekräftigen werde.

(Neuzelle Beschluß.)

Körperliche Bildung.

Kinder müssen die Religion auch auf das Leben anwenden und ausüben lernen; was in ihrem Herzen lebt soll sich zeigen in äußeren guten Werken, in Ordnung, Reinlichkeit, Fleiß, Sittsamkeit, Gehorsamkeit und in einem untadelhaften Betragen; doch da es ihnen hierzu noch an sittlicher Kraft gebricht, und ihnen erst der Weg gezeigt werden soll, den sie in zukunft im Lichte der Religion zu wandeln haben, so bedürfen sie noch von außen her einer Anleitung, ihre Handlungen immer und überall mit Gottes Geboten und der bestehenden menschlichen Ordnung in Uebereinstimmung zu bringen. Eine bestimmte Hausordnung ist ihnen unentbehrlich, um sich in derselben fürs Leben einzuüben, und diese ist ihnen in nachstehender Art gegeben: Jeden Morgen müssen sie um 6 Uhr aufstehen und sich reinlich und ordentlich ankleiden, darauf versammeln sie sich zum gemeinschaftlichen Morgengebete, welches ihnen von dem Vorsteher der Anstalt vorgeschrieben, und unter Leitung der Wärterin oder eines verständigen sittsamen Knaben abgehalten wird. Von halb sieben bis halb acht Uhr bereiten sie sich auf ihre Schularbeiten vor. Die halbe Stunde bis acht Uhr ist zum Frühstück bestimmt. Um acht Uhr wohnen sie, die strengsten Wintertage ausgenommen, unter Aufsicht eines Lehrers der heiligen Messe bei, und kehren dann zum Unterrichte in die Schulklassen zurück. Sie werden nach ihren mitgebrachten Vorkenntnissen in die drei Klassen der hiesigen katholischen Schule vertheilt, und auf jene Unterrichtsgegenstände angewiesen, worin ihnen Nachhülfe besonders Noth thut. Die Frühschule dauert von $8\frac{1}{2}$ bis $11\frac{1}{2}$ Uhr. Die halbe Stunde vor dem Mittagessen steht ihnen Erholung frei. Um 12 Uhr gehn sie nach zuvor abgehaltenem Gebete zu Tische, wozu ihnen eine halbe Stunde vergönnt wird. Nachdem sie sich mit Speise und Trank gestärkt und dem Herrn darfür gedankt haben, wird ihnen noch eine halbe Stunde zur Erholung gestattet. Von 1 — 3 Uhr besuchen sie wieder die Schule, von 3 — 4 Uhr ist Freistunde, in welcher sie das ihnen verabreichte Vesperbrod verzehren, von 4 — 5 Uhr erhalten sie von einem der Herrn Geistlichen Nachhülfe in der Religion, von 5 — 6 Uhr ist Arbeitsstunde. Um 6 Uhr geht es zum Abendbrod, worauf sie sich noch eine halbe Stunde erholen können. Von 7 — 9 Uhr verrichten sie ihre Schularbeiten, um 9 Uhr versammeln sie sich zu einem viertelstündigen Abendgebete und gehen dann nach Abhaltung desselben zu Bette. Durch diese sorgfältige Eintheilung der Tagesstunden sollen die Kinder an Ordnung gewöhnt und in reger Thätigkeit erhalten werden. Um sie zugleich im Gehorsam zu üben, ist nöthig, daß strenge und fest auf der pünktlichsten Erfüllung der vorgeschriebenen Hausordnung bestanden werde, was bei den mehr erwähnten Kindern, welche durchweg den ärmsten Familien angehören, und von denen die meisten in der häuslichen Erziehung gänzlich verwahrlost sind, doppelt nothwendig ist.

Außerdem ist den Kindern noch zur Pflicht gemacht, für alle sowohl noch lebende als verstorbene Wohlthäter, welche Barmherzigkeit an ihnen ausgeübt haben, zu beten, und zwar:

1) Am Schlusse jeder Unterrichtsstunde über das Buß- und Altarssakrament und an jedem Abende folgende Bitten:

V. Lasset uns beten für unsere Wohlthäter.
Vater unser! ꝛc. — Gegrüßet ꝛc.
R. Vergelte gnädig, o Herr! Allen die uns wohlthun um Deines Namens willen, und schenke ihnen das ewige Leben. Amen.

2) Am ersten Beicht- und Kommuniontage für jene Wohlthäter, welche entweder eine Fundation bei gedachter Anstalt errichtet, oder ein Kind während der halbjährigen Unterrichtszeit unterstützt haben, die Litanei zu allen Heiligen nebst einem Vater unser und Ave und das Gebet:

„Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du herrschest über die Lebendigen und die Todten, und Dich Aller erbarmest, welche Du aus ihrem Glauben und Wirken für die Deinen anerkennest; wir bitten Dich demüthig, daß unsere Wohlthäter, für welche wir uns vorgenommen haben zu beten, und die entweder noch in dieser Welt am Leben, oder schon von dieser Erde abgeschieden sind, durch die Fürbitte aller Deiner lieben Heiligen, nach Deiner Huld, Verzeihung aller ihrer Sünden erlangen mögen — durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit!" Amen.

V. Der allmächtige und barmherzige Gott erhöre unser Flehen! R. Amen.
V. Die Seelen der verstorbenen Christgläubigen mögen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden ruhen! R. Amen.

3) Durch das ganze Leben an den Beicht- und Kommuniontagen ein Vater unser und Gegrüßet ꝛc. — mit der Bitte:

„O Jesus! Mein Gott und Herr! Der Du Dich heut gewürdigt hast, zu mir zu kommen, und jetzt in meinem Herzen wohnst; erhöre meine Bitten, und verleihe allen Verstorbenen, die Sorge für meine Seele getragen haben, daß ich ein katholischer Christ geworden bin, Verzeihung ihrer Sünden und die ewige Ruhe! Amen.

V. Laß sie ruhen im Frieden! R. Amen.

Auf diese Weise schicken Euch, hochverehrte Gönner und Freunde, diese Neukommunikanten im frommen Gebet, welches von besonderer Kraft ist, zurück, was Ihr ihnen als Opfer zusendet. In demselben Augenblicke, wo Ihr aus Liebe zu Gott und für sie eine Gabe sammelt oder bei Seite legt, steigt vielleicht aus ihrem Munde ein, „O Herr! vergelte allen unsern Wohlthätern um Deines Namens willen mit dem ewigen Leben" für Euch zu Gott empor.

Nach diesem Plane wird streng verfahren, um die Kinder unter steter Aufsicht in die katholische Kirche einzuleben und sie zu einem frommen und gottseligen Lebenswandel anzuleiten. Gelingt dieses, dann ist die den armen Katechumenen gewährte Unterstützung gewiß im Sinne aller Wohlthäter als die Gott wohlgefällige Gabe angewandt, und das Almosen wird sowohl denen, die es geben, als auch denen, die es empfangen, den Himmel aufschließen.

„Denn das Almosen rettet vom Todte, reiniget von Sünden, und macht, daß man Barmherzigkeit und das ewige Leben findet." Tobias 12, 8—9.

Dazu wolle Gott seine Gnade geben!

Der zu Fürbitten für Spanien abgehaltene Jubiläums-Ablaß hat auch für unsere Diöces selbst reiche und schöne Früchte getragen, indem das kirchliche Bewußtsein neu belebt und gekräftigt, manche schlummernde Seele geweckt und viele, die in ihrem christlichen Sinne lau geworden, zur Erkenntniß und Besserung geführt worden sind. Berichte aus verschiedenen Gegenden der Provinz liefern hiefür die erfreulichsten Beweise, und die Erfolge dieser Gnadenzeit waren da überall am deutlichsten, wo, was an sehr vielen Orten geschah, die Seelsorger es sich angelegen sein ließen, die Lehre vom Ablaß, von den christlichen Fürbitten in brüderlicher Liebe und von der einen und einigen Kirche klar und lebendig zu verkünden. Manche dieser Predigten werden von lange nachhaltender Wirkung sein. Insbesondere darf dies von den in der Breslauer Kathedrale an den drei Sonntagen der Jubiläumszeit gehaltenen Predigten des hochw. Herrn Dompredigers gesagt werden, in denen die Lehre vom Ablaß so klar, so gründlich und tief ergreifend dargestellt wurde, daß sich allgemein der Wunsch ausspricht, es möge der hochw. Herr Prediger sich bestimmen lassen, diese drei lehrreichen Vorträge zum segenbringenden Andenken an die jüngste Jubiläumszeit dem Drucke zu übergeben.

Auf vielfache Anfragen diene zur Nachricht, daß es noch unbestimmt ist, wann die Consecration des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs stattfinden werde; in der Charwoche jedenfalls nicht, vielleicht in der Woche des Osterfestes oder am ersten Sonntage nach Ostern.

Ober-Mois, den 19. März. Am heutigen Tage fand dahier eine Leichenfeierlichkeit statt, welche durch mehrere Umstände wahrhaft merkwürdig ist und vielleicht in Hundert Jahren nicht wiederkehrt. Schon das war etwas Seltenes: ohne daß eine ansteckende Krankheit herrschte, befanden sich in dem hierher eingepfarrten Dorfe Nieder-Mois auf einmal vier Leichen. Darunter waren, was eben die eigentliche Merkwürdigkeit ist, zwei Eheleute, welche 58 Jahre miteinander in der Ehe gelebt hatten. Dieses Paar war der Gärtnerauszügler Mathias Tschöpe aus Nieder-Mois, gebürtig von Guckelhausen und sein Weib Anna Elisabeth, eine geborne Hoffmann aus Kloster-Leubus. Jener war 96 und diese 92 Jahr alt. Elisabeth lag seit vorigem Jahre krank und war fast ganz zum Kinde geworden; Mathias aber erfreute sich noch des ungetrübten Gebrauches aller Sinne, ging alle Sonn- und Feiertage zur lieben Kirche und gab im schönen Silberschmucke der blühenden Haare manchem Lauen und Säumigen ein beschämendes Beispiel, beide hatten sich durch ihr langes Eheleben viel Liebe und große Treue bewiesen, konnten ohne einander nicht sein und klagten, wenn sie an eine Trennung dachten. Und siehe! da handelte der gütige Gott so gnädig mit ihnen, daß sie sterbend nur auf Stunden getrennt und sogleich im Grabe wieder vereinigt wurden, indem Mathias früh um 6 Uhr entschlief, Elisabeth aber als treue Gefährtin dem treuen Gefährten Mittags 3 Uhr an dems. 16. d. M. sanft nachentschlummerte. Bei der Leichenfeier zeigte sich eine allgemeine fromme Theilnahme, die Kirchengemeinde war zahlreich versammelt, die Kirchenmusiker hoben die religiöse Handlung durch geeignete freiwillige Leistungen und der Ortsgeistliche ergriff die schöne Gelegenheit, einige Worte der Belehrung und Erbauung an die fromme Leichenbegleitung zu richten auf Grund des göttlichen

Ausspruches: Eine Ehrenkrone ist das Alter; auf dem Wege der Gerechtigkeit wird es gefunden. Sprüchw. 16, 31.

Todesfälle.

Den 15. März starb der Fundatist George Blazczyk in Groß-Stein bei Nakel im 71. Lebensjahre an Wassersucht. — Den 21. März starb der Pfarrer Gottfried Kinast Senior und Jubilar in Bischdorf bei Neumarkt, alt 77 Jahr. — Den 22. d. M. der Pfarr-Administrator Johann Paul in Kaltwasser bei Liegnitz. —

Anstellungen und Beförderungen.

a. Im geistlichen Stande.

Den 22. März. Der bish. Kaplan Augustin Breitscheidel in Pilgramsdorf bei Sohrau O. S. als Pfarradministrator in Groß-Patschin bei Peiskretscham. — Der bish. dasige provisorische Pfarradministrator, Kreisvikar Joseph Wallek als stellvertretender Kaplan resp. Substitut des alterschwachen Pfarrers Ignatz Bargiel in Pilgramsdorf. — Den 23. d. M. Der Kaplan Friedrich Reimann in Canth als Pfarradministrator in Bischdorf. —

b. Im Schulstande.

Den 16. März. Der bish. Lehrer in Camenz Eduard Tschöke zum ersten Lehrer und Organisten in Reichenstein. — Der bish. interim. Lehrer Johann Seyfried in Kochlowitz, Kr. Beuthen, zum wirkl. Schullehrer und Organisten das. — Der bish. Adjuv. in Leubus Franz Thiel zum Schullehrer, Organisten und Küster in Eisenmost, Kr. Lüben. —

Miscellen.

Bis zu welchen kleinlichen Hänseleien konfessionelle Partheilichkeit sich zu vergessen vermag, zeigt selbst die Meldung von dem Tode des Wunderschäfers zu Niederempt aus Köln, welche in der Beilage No. 68 der Breslauer Zeitung vom 21. März d. J. Aufnahme gefunden hat. „Dem Unwesen dieses Mannes, heißt es darin, huldigten zur Schmach des neunzehnten Jahrhunderts selbst die gebildeten höheren Stände — und viele katholische Adelige.“ Wir wollen den Referenten nicht fragen, was er unter gebildeten höheren Ständen verstehe? Uns scheint der nicht mitgezählt werden zu dürfen, der abergläubischem Unsinn huldiget. Fragen aber müssen wir: waren es nur katholische Adelige, die dem Wunderschäfer zu Niederempt huldigten? Und wenn es nur katholische waren, da es bekanntlich am Rheine wenige evangelische Adelige giebt, hält Referent und seine Geistesgenossen eine solche Huldigung im Bereiche des Protestantismus für unmöglich oder auch nur für ungewöhnlich? Dann möge er sich an die Geschichte mit der weißen Frau in Berlin erinnern, oder wenn es um ein Seitenstück zum Wunderschäfer in Niederempt sich handelt, so möge er an den Wunderdoctor zu Roin im Liegnitzer Regierungsbezirk denken, der in Schlesien kein geringes Aufsehen gemacht und nicht eben von Katholiken und katholischen Adeligen vorzugsweise in Anspruch genommen worden ist. Ψ.

Kürzlich erklärten die Zeitungen es für eine gerechte Forderung, daß auf den von katholischen Missionären jüngst erst zum Christenthum bekehrten, von den Franzosen nun in Besitz genommenen Marquesas-Inseln sofort auch protestantische Missionäre zugelassen würden. — Heut erklären dieselben Zeitungen, es sei ganz in der Ordnung und somit recht gewesen, daß die katholischen Missionäre auf Betrieb der methodistischen Prediger vor einigen Jahren von den Gesellschafts-Inseln gewaltsam vertrieben worden wären, um durch diese Maßregel den Frieden jener Inselgruppe zu bewahren. — Wie grausam man damals auf letztgenannten Inseln gegen die französischen Missionäre gehandelt, wie man sie sogar zu Tode gequält habe, ist früher in diesen Blättern schon berichtet worden. Daß Frankreich — nicht jetzt erst, sondern schon vor einem Jahre — für die Verletzung des Völkerrechts Genugthuung fordere, erscheint — nach den erwähnten Zeitungsansichten — als eine Unbill. —

Warnung.

In Danzig bei Fr. Sam. Gerhard ist vor kurzem (1842) die erste Lieferung einer „Chronik des Preußischen Volkes seit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. für alle Stände bearbeitet von Wilhelm Reiche“ erschienen. Statt die Ergebnisse unserer Zeit in gerechter Würdigung darzustellen, ist diese Schrift schon in ihrer ersten Lieferung die Katholiken dergestalt verletzend, daß wir allen, die es noch irgendwie mit ihrer Kirche wohlmeinen, rathen und sie auffordern müssen, sich nicht durch den populären Titel verführen zu lassen, weil sie für ihr Geld nur Aerger und eine nicht zu rechtfertigende schiefe Darstellung der Begebnisse erkaufen würden. Sie können sich statt dessen leicht etwas besseres kaufen.

Beiträge für die Schulen in Sorau, Frankfurt a. d. O. Stargard und Stralsund:

Von dem Domherrn Baron v. Plotho, 2 Frd'or.; von H. G. und seinen Zöglingen, 2 Rthlr.; vom H. Pf. Kreibig in Wiesau, 1 Rthlr. 10 Sgr.; vom H. V. Z., 3 Rthlr. Bereits habe ich 291 Rthlr. 6 Sgr. an Herrn Propst Brinkmann für die Schulen in Stargard, Stralsund und Frankfurt abgesendet, und nach Sorau, 113 Rthlr.

Ritter.

Für das theol. Convict:

Baar 100 Rthlr. von dem H. Pf. Larisch in Zülz, 25 Rthlr.; vom H. Pf. Meiß in Sczedrzik; 10 Rthlr. vom H. Erzpriester Anders in Oltaschin.

Correspondenz.

H. K. C. in L. Vielleicht läßt sich gelegentlich etwas sagen. — H. P. N. in N. Herzlichen Dank — Gott lenke es zum Guten. — H. S. J. E. in S. Mit vielem Dank, aber erst in nächster No. — H. S-J. K. in S. ergebenster Dank. —

Die Redaktion.

Nebst einer literärischen Beilage der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.